



Ascher Rundbrief



Folge 10

Oktober 1986

38. Jahrgang

Dokumentation zur Vertreibung

Vor 40 Jahren, im Jahre 1946, erfolgte die Vertreibung der Deutschen aus Ost- und Mitteleuropa aus ihrer Heimat. Vieles, was damals geschehen ist, versank in den vergangenen vier Jahrzehnten im Nebel des Vergessens. Die Zeit arbeitete also für die Vertreiber. Nicht nur sie sind darüber froh. Meint doch mancher, daß es viel leichter ist, mit den Nachbarn im Osten ins Gespräch zu kommen, wenn über die Vertreibung einfach nicht mehr geredet wird.

Die Geschichtsschreibung wird jedoch über das, was im Jahre 1946 im Herzen Europas vor sich ging, nicht hinweggehen. Eine Vielzahl von Dokumentationen wird dafür sorgen, daß auch in späteren Zeiten diese Geschehnisse ebenso gewürdigt werden wie das, was uns Deutschen an Schuld bleiben wird.

Der Ascher Rundbrief wird in dieser und seiner nächsten Ausgabe zwei dieser Dokumentationen veröffentlichen. Im „Deutschen Taschenbuchverlag“ ist vor kurzem die mehrbändige Ausgabe der Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost- und Mitteleuropa erschienen. Im Band 2 „Die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus der Tschechoslowakei“ findet sich ein Erlebnisbericht unseres Landsmanns Prof. Dr. Gustav Grüner über den Beginn der Ausweisungsaktion in Asch im Februar 1946 (geschrieben 1950), der nachstehend abgedruckt wird.

In seiner nächsten Ausgabe wird der Rundbrief eine Arbeit Dr. Alfred Schickels veröffentlichen, die sich mit „der Vertreibung der Deutschen im Spiegel der Medien“ befaßt.

Gustav Grüner:

Die erste Ausweisung aus Asch

Jeder hatte seine Last zu tragen. Die junge Frau rannte jeden Tag nach Neuhausen, um dem aus der Gefangenschaft gekommenen Mann einen Topf Erdäpfelgulasch über den Schlagbaum zu reichen. Die Nachbarin machte sich mittags auf den Weg, um ihrem Vater das Essen ins Tell, einem von den Tschechen errichteten Internierungslager, zu bringen. Die Familie nebenan sorgte sich um die Tochter, die im Herbst nach Strakonitz gefahren war und immer noch dort sein mußte. (Etwa 1000 Jugendliche aus Asch wurden im September 1945 in die Gegend von Strakonitz zum „Erntedienst“ von den Tschechen transportiert.) Der Trikotagenwarenfabrikant wußte nicht, wie er mit seinem „Správce“ dran war. Ewig fürchtete man eine neue Razzia. Ein Gerücht jagte das andere.

Immer und immer wieder hieß es, daß alle Deutschen aus der Tschechoslowakei ausgewiesen würden. Dabei pfffen es aber die Spatzen vom Dache: Das ganze Egerland und ganz besonders Asch kommen zu Bayern! So und so viel Amis haben es gesagt. Diese Gerüchte, daß einige Grenzbezirke, einschließlich Karlsbad, bei Deutschland bleiben würden, waren im westlichen Sudetenland weit verbreitet. Sie bezogen sich offenbar auf frühere Alternativpläne von Benesch. Benesch soll auch erfreut gewesen sein, daß Asch kampfflos übergeben wurde. „Das werde ich meinen Aschern nicht vergessen“, ja, das soll er gesagt haben. Unvergessen bleibt dem Schreiber ein alter Pensionist, der alle Gespräche mit

der stereotypen Redewendung begann: „Ich how an Herrn troffn . . .“ Der ominöse Herr wußte dieses und jenes, aber stets war es gut für die Ascher.

Und dennoch sorgte man vor! Die dunklen Nächte waren erfüllt von den heißen Wünschen der Männer und Frauen, die nahe Grenze zu erreichen. Man sorgte vor, und Wäsche, Kleider, Handwerkszeug und gelegentlich auch Textilmaschinen wurden in die bayerischen Grenzdörfer geschafft. Der „Franzl“, ein egerländisch sprechender Financier, drückte beide Augen zu, doch andere Tschechen machten sich einen Spaß daraus, die Pascher ob ihrer sauer verdienten „Schmuggelware“ zu jagen wie gehetztes Wild. Tragödien spielten sich am Schüsselstein, bei der Hofmanns Scheune, bei der Knallhütte und überall an der aus tausend Wunden blutenden Grenze ab.

Das Bild wäre unvollständig, wollte man den blühenden Schwarzhandel vergessen. Der Správce vom Türkenschurl verkaufte das Kilo Schweinefleisch für 500 Kronen, der Správce der Papierhandlung Egelkraut betrieb einen gutgehenden Handel mit Reichsmark. Die Alliierten-Mark waren wesentlich teurer, denn sie sollten später nicht abgewertet werden. Für zehn Kronen konnte man beim Friseur Zigaretten kaufen. Juden — wer weiß, woher sie kamen — brachten die Zigaretten an. Ami-Zigaretten waren teurer. Sogar Knoblauch erzielte Phantasiepreise. Manches gute Stück wurde „verhojert“, um das Notwendigste zum Leben zu erhalten. Unter zahlreiche Formulare setzte man die „vlastnoroční“

podpis“ (eigenhändige Unterschrift), und voller Angst rief die Frau am Morgen aus: „Jessas, ich ho ma gelwa Bindn vagessn!“

Jener Februartag unterschied sich durch nichts von den vorhergegangenen. Auch die Nacht versprach ruhig zu werden. Doch da geschah am Abend das Unfassbare. Mit Tränen in den Augen trat die Frau des gegenüber wohnenden Schuldirektors ins Zimmer. Stockend berichtete sie, was sie von einem Angestellten des Elektrizitätswerkes gehört hatte. Die Tschechen haben dem WEW (Westböhmisches Elektrizitätswerke) die Adressen gemeldet, die ab morgen keinen Strom mehr beziehen werden, da sie zum ersten Ausweisungstransport gehören. Wir sind mit dabei!

Nach Minuten lähmenden Entsetzens erfolgt harter Entschluß. Wir werden noch einmal über die Grenze gehen, koste es, was es wolle. In feberhafter Hast werden zwei Rodelschlitten gepackt. Anzüge, Wäsche, Zeugnisse, etwas Geld, Schmucksachen und Porzellan kommen in die Fuhre. Wir fahren ohne gelbe Binden, mein Vater setzt einen kleinen braunen Hut auf, einen echten Pepitschek-Hut. So geht es die Berggasse hinauf und die Ringstraße entlang. Als wir beim Gymnasium ankommen, schlägt es acht Uhr. Die Zeit beginnt also, in der „Němci“ zu Hause zu sein haben.

Am Sportplatz des Gymnasiums entlang, vorbei an den Schrebergärten, geht es über die Bahn hinweg. Ja, man könnte diesen Weg zeichnen! Es ist verdammt hell. Der Mond ist hochgekommen, weshalb man die ganze Fläche bis zur Grenze übersehen kann. Außerdem knirscht der steinhart gefrorene Schnee, und dauernd fällt ein Schlitten um. Eigentlich ist es Wahnsinn, was wir machen, wir sind ja kilometerweit zu sehen. Hier stand einmal der Hangar der Segelflieger, und jetzt haben wir den schützenden Bretterzaun des Sportplatzes auf der Prex erreicht. Hierher ging immer unser Spazierweg. Ein Gedanke blitzt durch das Gehirn: Im Weltkrieg ist Benesch diesen Weg bis zur Kümmelbüchse gegangen — tempora mutantur!

Rechts neben dem Sportplatz ist ein kleines Fichtenwäldchen. Wir schleichen uns hinein. Wenn nur die Schlitten nicht dauernd umfielen! Aber der Schnee ist eben zu hoch.

Da, was ist das? — Von der Hofmanns Scheune her kommt eine tschechische Streife. Lautlos sinken wir in den tiefen Schnee und liegen regungslos. Irrendwo knistert ein froststarrer Ast.

Die beiden Tschechen haben etwas gehört. Sie leuchten mit ihren Taschenlampen in das Wäldchen. Gespenstisch fingert der schmale Lichtkegel durch den winterlichen Wald. Jetzt, jetzt müssen sie uns entdeckt haben. — Doch es geschieht nichts.

Die Soldaten hören auf, mit ihrer Lampe herumzufuchteln. Sie beziehen Posten am Ende des Wäldchens — und stecken sich Zigaretten an. Gelegentlich stampfen sie mit den Füßen, denn es ist bitter kalt.

Die Minuten verrinnen wie Ewigkeiten. Da muß sich mein Vater erbrechen. Leise würgt er — der Schnee vor ihm färbt sich dunkel. Ach, wie verkitscht stellt sich mancher Schriftsteller eine solche Flucht vor, und wie grausam ist die Wirklichkeit!

Ich weiß nicht, wie lange wir so lagen. Dann aber geschah das Wunder, die beiden stapften in Richtung Zweck davon. Die Luft war rein.

Mit halberfrorenen Gliedern setzten wir den Marsch fort. Vor Neuhausen wurde es unerträglich. Wir fielen von einer Schneewehe in eine andere. Von Neuhausen ging es nach Reichenbach zu „unserem“ Bauern. Längst war es Mitternacht geworden, aber ich mußte noch nach Erkerstreuth, da dort eine große, verschließbare Holzkiste von uns stand.

Um vier Uhr früh war alles in dieser Kiste verstaubt. Todmüde traten wir den Rückweg an. Diesmal begegnete uns keine Streife. Im Morgengrauen waren wir wieder zu Hause.

Aber vor uns waren schon Besucher bei uns gewesen. Zwei Soldaten waren es, die das überbrachten, was uns die Nachbarn schon am Abend vorher mitgeteilt hatte: den Ausweisungsbefehl.

Um 11 Uhr sollten wir beim Schützenhaus sein mit dreißig Kilo Gepäck. In fiebriger Eile wurde gepackt. Ja, was sollte man mitnehmen?

Nachbarn und Verwandte kamen, um uns beim Packen zu helfen. Kurz vor elf Uhr traten wir dann den Weg zum Schützenhaus an. Vorher hatten wir die Schreibmaschine noch gründlich ruiniert, und die Mutter hatte die Bibel auf den Tisch gelegt.

Nun standen wir vor der breitausladenden Treppe des Schützenhauses, an das wohl für jeden Ascher frohe Kindheitserlebnisse verknüpft sind. Doch das Schützenhaus hatte sein freundliches Gesicht von einst verloren. Der Saal glich einem aufgewühlten Ameisenhaufen. Soldaten kontrollierten das Gepäck. Manch wertvolles Stück wechselte hier noch schnell seinen Besitzer. In einem unachtsamen Augenblick schaute ich auf die Uhr, und schon war sie weg, die schöne, goldene Konfirmationsuhr. Wer kontrolliert war, wurde in den hinteren Teil des Saales getrieben. Am frühen Nachmittag ging es dann zum Askonas. Es war ein langer Zug des Elends und der Verzweiflung. Die Nachricht vom ersten Ausweisungstransport hatte sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt verbreitet. Deshalb standen auch viele Ascher auf den Gehsteigen, als wir in der Mitte der Straße, flankiert von Soldaten, den Anger hinaufzogen. Es gab Tränen und viele Zuerufe!

In den großen Sälen waren Doppeldeckerbetten aufgestellt. Männlein und Weiblein richteten sich ein, die erste Nacht der Vertreibung zu verbringen. Einzeln mußte man ins Büro kommen, wo der „Transportzettel für Evakuanten“ ausgestellt wurde. Die letzte Spalte stellte die entscheidende Frage: „Wünscht gehen nach?“ In echter Böhmakelei war dies die große Lüge des grünlichen Zettels. Denn niemand „wünschte“ zu gehen, jeder wollte bleiben, wo er das Recht zu bleiben hatte, weil seine Urahnen schon dort waren, als noch niemand an die „Státní tiskárna v Praze“ (Staatliche Druckerei in Prag) dachte, die diese Zettel gedruckt hatte.

Auch im Askonas verstummten die Gerüchte nicht. Nun war die große Angst, der Transport könnte in die russisch besetzte Zone geschickt werden. Gelegentlich ließen sich auch Tschechen dazu herab, ein paar Wörter zu sagen, aber sie wußten ja auch nichts. In der Nacht werden wohl die wenigsten auf den harten Strohsäcken geschlafen haben. Der andere Morgen war vor allem damit ausgefüllt, sich entlausen zu lassen. Die Amerikaner hatten den Tschechen ein modernes „powder“ gegeben, und hygienisch, wie sie nun mal sind, spritzten sie die Evakuanten auch kräftig ein.

Es war fast eine Erlösung, als es wirklich losging. Abermals bewegte sich ein langer Zug gequälter Menschen durch die Stadt, die in diesem Augenblick begann, ihre Söhne und Töchter zu verlieren, die begann, ihr Gesicht zu verändern, die zu sterben begann. Zahllose Zurückgebliebene winkten aus den Fenstern, aber es war alles so ruhig, so stumm, so unheimlich.

Es ging den Weg hinunter zum Bayerischen Bahnhof, vorbei am Kriegerdenkmal, an der Vitello-Kiste und an der alten Seifenfabrik, wo wir einst schlanke Segelflugzeuge gebaut hatten.

Da ist der Bahnsteig! Ich kenne ihn nur zu genau. Vier Jahre lang stieg ich jeden Tag hier ein, um nach Eger zur Schule zu fahren. Aber er ist jetzt verändert. Es scheint, als trüge er schon etwas vom mystischen Grauen des Ostens an sich. Ein langer Zug mit Viehwagen steht auf dem Gleis. Man hat schmale Bretter zu den Türen hinaufgelegt. Schwestern helfen den Alten, in den Wagen zu kommen. Die Viehwagen sind

alle mit einem ätzenden Desinfektionsmittel ausgespritzt, so daß auch hier noch manches Kleidungsstück argen Schaden nimmt.

Es beginnt ein langes Warten, und abermals nähert sich eine Nacht. Noch ist eine Frage ungeklärt: die des Geldes. Im Lager Askonas hatte man uns versprochen, jede ausgewiesene Person bekomme 1000 Mark. Es scheint aber so, als wollte man uns um diese lächerliche Entschädigung bringen. Einige Tschechen sagen, das Geld werde erst in Eger ausbezahlt. Das macht wiederum stutzig.

Nach Eger soll es gehen? Ob sie uns nicht in das Innere Böhmens fahren? Als Arbeitssklaven? Schließlich gibt es doch die 1000 Mark. Dafür müssen wir aber die Sparkassenbücher abgeben.

In der Dunkelheit geht es dann in Richtung Eger, wo wir früh eintreffen. Der Zug hat unterwegs lange gehalten. Da der Viadukt vor Eger zerstört ist, fahren wir über Tirschnitz.

Wieder vergehen Stunden des Wartens. Schließlich kommt ein gelangweilter amerikanischer Offizier, der einen Kaugummi im Mund hat, und begutachtet alles.

Ein Pfiff der Lokomotive — der Zug setzt sich in Bewegung. Er nimmt nicht, wie befürchtet, seinen Weg in Richtung Pilsen, sondern fährt schnurstracks nach Schirnding. Tschechische Soldaten begleiten ihn. Trotzdem öffnen sich in Bayern die Türen der Viehwagen. Die gelben Armbinden, die Zeichen der Unfreiheit, werden von den Ärmeln gerissen und in hohem Bogen aus dem Zug geworfen. Sie hängen in den Zweigen der Bäume oder liegen im Schnee des Bahndammes. Der Zug fährt weiter, die gelben Binden werden zu kleinen Punkten, bis sie ganz verschwinden. Wenn die Fahrt durch Dörfer geht, dann winken die Ausgewiesenen zu den Leuten auf der Straße. Gelangweilt winken diese zurück; sie wissen nicht, was geschehen ist.

Das Ziel ist Wiesau. Langsam fahren wir ein. Auf dem Nachbargleis steht ein Hilfszug des Bayerischen Roten Kreuzes. Die paar tschechischen Soldaten fühlen sich unsicher, als wir auf dem Bahnsteig stehen. Es gibt auch Verpflegung, und man spricht davon, daß es nach Hessen gehen soll.

Heimatverband des Kreises Asch e.V., Sitz Rehau

Einladung zur

HAUPTVERSAMMLUNG

am Samstag, 8. November 1986, 14 Uhr im Hotel Krone in Rehau

Tagessordnung:

Begrüßung

Berichte des Vorsitzenden, des Vermögensverwalters, der Leiter der Heimatstube und des Archivs und des Karteiführers

Beschlußfassung über die neue Satzung

Neuwahlen

Verschiedenes

Alle Mitglieder werden gebeten, an der Hauptversammlung teilzunehmen.

Karl Tins, 1. Vorsitzender



Blick auf die Innenstadt von Asch. Der Fotograf hatte sich einen besonders schönen Platz ausgesucht, um seine Heimatstadt zu fotografieren. Wo stand er?

Emil Mähner (Schönbach):

Die Heimat verloren — die Freiheit gewonnen

Schade, daß nicht noch mehr Ascher Landsleute den Weg nach Rehau finden, wenn der Heimatverband zum Ascher Vogelschießen lädt. Bei diesem Zusammensein geht es ja nicht nur darum, die Schulfreunde und alte Bekannte wiederzusehen, sondern auch wieder einmal einen Blick nach „drüben“ zu werfen. Mir geht es jedenfalls so, wenn ich an die Grenze fahre, vor dem Schlagbaum in Neuhausen stehe, an einer Stelle, wo wir Schönbacher Buben unbeschwerte Jugenderlebnisse hatten.

Über den Feldrain entlang des Grenzwegs gehe ich, der gekennzeichnet ist durch weiß angestrichene Pfähle mit einer blauen „Mütze“. Es ist ein herrlicher Sonntag. Links neben dem Weg wiegt sich der Weizen auf den schwankenden Halmen, goldgelb und fast schon reif bildet er einen reizvollen Kontrast zum satten Grün der Sträucher und Bäume rechts von mir. Aber die stehen „drüben“ — in Schönbach. Ich bleibe lange stehen, schau hinüber und weiß nicht, wie lang ich so verweile. Die Schuhspitzen berühren die Grenze nach Böhmen. Langsam bücke ich mich, pflücke mir ein paar Blumen aus der verwilderten Grasdecke. Blumen aus Schönbach; der Geruch ist nicht lieblich, eher

beißend; ich höre auf das pochende Gehämmern eines Spechtes. Hoch über mir in den Lüften die Schwalben, sie kümmern sich nicht um die Grenze, für sie ist die Weite des Himmels da. Sie kennen keine Grenzen, welche die Menschen trennt. Die im Laufe von Jahrhunderten errichtet wurden, wodurch Millionen Väter und Brüder und Söhne in die Kriege getetzt wurden und dort sterben mußten.

Würde ich jetzt losrennen, in fünf Minuten könnte ich „daheim“ sein, in der Neustadt, Haus Nr. 202. Und es würde wie vor 50 Jahren sein, wenn die Mutter zu mir sagte: „No Bou, wâu warst denn wieder sua lang gwesn, s' Essn wird doch kolt. Du weußt doch, daß'd pinktle dahoim sei sollst.“

Kein Wunder, daß solche Gedanken aufkommen, wenn man hinüberblickt nach dort, wo man einmal zu Hause war. Die Bäume entlang der Neuhausener Straße schau zu mir her, groß und wuchtig sind sie geworden und am Fuße ihrer verwitterten Stämme ein verwilderter Weg, der einmal eine schön geteerte Straße war. Ein Verbindungsweg der Ascher nach Bayern; wir sind ihm viele Male gegangen, sind marschiert, haben gesungen, gespielt und sind mit den Fahrrädern um die Wette gefahren;

in den Baumkronen sind wir herumgeklettert und wenn wir Schönbacher in den Ferien „Kinderolympiade“ spielten, flochten wir aus den dünnen Zweigen die Siegerkränze. Die Bäume stehen da, als wollten sie mir etwas erzählen; still bleibt es, nur der Wind rauscht in ihren Blättern. Gerne würde ich ihre Rinde berühren, wir sind immer noch alte Bekannte, aber da sind wieder diese weißen Pfähle und zehn Schritte dorthin eine unendliche Weite. Diese Weite, das sind tiefe Schluchten, reißende Flüsse, hohe Berge und große Meere, unerreichbar für jeden. Aber da sind noch die Gedanken, die frei sind, sie kennen keinen Raum und keine Enge und können alles erreichen. Dabei denke ich an die Menschen, die jetzt dort drüben wohnen, die eine andere Sprache sprechen als ich. Sie leben jetzt in „meinem“ Dorf, wo ich die Jugendzeit verleben durfte; sie gehen auf den Straßen und Wegen, die ich gegangen bin, und die Kinder gehen in die gleichen Klassenzimmer zur Schule, in denen ich das Einmaleins lernte. Dort hing der Spruch von G. Masaryk „*Die Wahrheit siegt*“. Und dort oben auf dem Hügel, wo unsere Turnhalle steht, gehen sie zum Turnen und im Winter fahren sie die selben Hügel rauf und runter wie ich damals. Meine Heimat ist ihre Heimat geworden und sie wissen nicht, daß dort einmal Menschen wohn-

ten, die man durch die Vertreibung heimatlos gemacht hat. Diese Kleinen leben genau so unbeschwert ihre Kinderzeit und sind glücklich, sie lachen und weinen, sind fröhlich und zu jedem Kinderstreich aufgelegt.

Eigentlich hat sich nichts geändert, oder doch?

„Die Wahrheit siegt“. Daran muß ich denken, und ich schaue durch den großmaschigen Drahtzaun nach drüben. Siegt wirklich die Wahrheit? Dabei atme ich die Luft tief in mich ein, blicke rückwärts über die wogenden Weizenfelder, am Horizont sehe ich Schönwald mit

dem Fichtelgebirge und plötzlich erkenne ich, was mir in diesem Augenblick bewußt wird: Ich atme Freiheit! Ich bin plötzlich glücklich, daß ich diese Freiheit atmen kann. Drüben die Menschen, in meiner alten Heimat, sie atmen Luft und sind nahe am Ersticken, weil sie keine Freiheit atmen. Meine Blicke wenden sich zum blauen Himmel voller Dankbarkeit. Ich grüße die Schwalben dort oben, ich grüße die Sonne, die Wolken, werfe noch einmal einen Blick nach drüben und gehe langsam den Feldweg wieder zurück, der Grenze entlang, an den weißen Pfählen vorbei. Ich habe *die Heimat verloren — die Freiheit gewonnen!*

ZUM TAG DER HEIMAT

— Anno 1946 —

Erinnerung

*Zum Leben zu wenig,
zuviel zum Sterben —
ein paar Lumpen,
ein paar Scherben,
und müde Hände
und der Mund
vom vielen Bitten
und Betteln wund —
Und müde Herzen
von dem, was gewesen,
ein schmerzender Rücken
vom Reisiglesen ...
Vier kahle Wände,
kein einziges Buch —
Kaum noch ein Lächeln — !
Vielleicht hilft ein Fluch:
Verflucht sei alles,
alles zusammen — !
Da sagtest du: „Komm,
wir sind doch beisammen!“
Und alles war
nur noch halb so schwer ...
Weißt du's nicht mehr?*

Rolf Nitsch

Der „Tag der Heimat“, die große zentrale Veranstaltung aller Heimatvertriebenenverbände in München, findet am Sonntag, 26. Oktober 1986, 15.00 Uhr im Kongreßsaal des Deutschen Museums statt. Die Schirmherrschaft hat unser Landsmann, der Bundestagsabgeordnete Dr. Fritz Wittmann, übernommen.

✱

Kurz erzählt

Der „fliegende Fuchs“ wurde Weltmeister

Hermann Fuchs, Sohn des Ehepaares Otto und Julie Fuchs (geb. Günter, sie stammt aus dem Gasthaus „Zur Gams“ in der Oberen Selber Straße), wurde im englischen Castle Ashby bei Northampton Weltmeister im Hubschrauber-Kunstflug. Der 38jährige Pilot erhielt aus der Hand des Prinzen Andrew die begehrte „Rose Memorial Trophy“. In der in Bückeberg erscheinenden Tageszeitung „Bückeburger Land“ heißt es über die Leistung des Fliegers:

„Pffiffigkeit, Mut und ein untrüglisches Gefühl für das äußerst sensible Fluggerät waren die hervorstechenden Eigenschaf-

ten, mit denen Hermann Fuchs nach Aussagen der Fachleute den Titel nach Bückeberg geholt hat. In wochenlangem Training hatte er seine Weltmeisterkür aufgebaut. Für den Freizeitmusiker Hermann Fuchs war es das ‚Natürlichste der Welt‘, die Kür von der Musik her aufzubauen. So konnte ich sicher sein, daß alle Figuren harmonisch ineinander übergingen“, erklärte Fuchs lachend. Nicht nur mit seiner eigenwilligen Trainingsweise hat der Pilot neue Wege beschritten. Auf der diesjährigen Luftfahrtausstellung in Hannover konnten sich die Zuschauer davon überzeugen, daß Hermann Fuchs Figuren fliegt, die mit einem Hubschrauber noch nie zuvor geflogen wurden.“

Schönbacher ausgezeichnet

In Anerkennung der besonderen Verdienste um das Allgemeinwohl hat der Bundespräsident unseren Landsmann Hans Jungbauer aus Schönbach mit Urkunde vom 20. Mai 1986 das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Die Überreichung dieses Ordens erfolgte im Rahmen einer Feierstunde, im Beisein seiner Familie und vieler Gäste, am 4. September im Stuttgarter Rathaus durch Oberbürgermeister Manfred Rommel.

Hans Jungbauer, 1949 aus russischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrt, kam nach kurzer Einarbeitung 1951 in die Zweigniederlassung der Firma Siemens in Stuttgart. Von 1958 bis zu seiner Pensionierung war er dort als Leiter der Hauptbuchhaltung beschäftigt und zusätzlich für die betriebswirtschaftliche Ausbildung im kaufmännischen Bereich tätig.

Neben seinem Beruf war er ehrenamtlicher Vorsitzender in mehreren Prüfungsausschüssen der Industrie- und Handelskammer. Als Betriebsratsvorsitzender vertrat er die Interessen der Mitarbeiter seiner Firma. Darüber hinaus war er Mitglied des Gesamtbetriebsrates des Unternehmens und dort für die Nachwuchsausbildung verantwortlich. Im Wirtschaftsausschuß des Konzerns konnte er sein berufliches Wissen einbringen.

Sein sozialpolitisches Engagement wurde nun durch diese Verleihung gewürdigt.

Hans Jungbauer ist seit vielen Jahren Mitglied der Sektion Asch des Deutschen Alpenvereins.

Ein sonderbarer „Adeliger“

So einfach ist das: man verleugne seinen wirklichen Namen, nehme an dessen Stelle den Namen seiner Heimatstadt und schmücke diesen mit einem „von“: schon gilt man als Adeliger. Die „Bunte“, eine der größten deutschen Illustrierten, meint dies jedenfalls.

In einem Beitrag über den bereits im Ascher Rundbrief vorgestellten Modeschöpfer „Friedrich von As“ heißt es u. a.: „Der Münchner Modeschöpfer mit dem — laut Eigenwerbung — Intelligenzquotienten von 140 nennt sich bescheiden den ‚Boten des neuen Zeitalters‘ und träumt von hosenlosen Zuständen. Wenn es nach dem Adeligen aus der CSSR ginge, würden verrockte Zeiten anbrechen. As: ‚Die einst für Krieg und Kampf erfundene Hose ist zu derb für den geistig-kreativen Mann von heute. Der Rock ist die männliche Friedensbotschaft.‘ Damit der Mann aber auch bloß nichts anderes als diese Botschaft signalisiert, muß der Herrenrock knöchellang sein — Minis sind schon wieder zu aggressiv.“

Firma Netzsch hatte Besuch aus Brasilien

Der Bürgermeister der brasilianischen Stadt Pomerone, Eugenio Zimmer, besuchte zusammen mit seiner Frau die Porzellanstadt Selb und dort die Firma Netzsch, die in der brasilianischen Stadt ein Zweigwerk besitzt: Netzsch do Brasil.

Das Werk Netzsch do Brasil liegt in Pomerode in Santa Catarina, einem der 21 Staaten von Brasilien. Santa Catarina mit fast 96 000 Quadratkilometern und vier Millionen Einwohnern ist sehr von deutschen und italienischen Einwanderern geprägt, die dafür sorgten, daß diese Region mit den höchsten Entwicklungsstand, das höchste Pro-Kopf-Einkommen und die wenigsten Analphabeten aufweist.

Am 7. August 1972 wurde die Firma Netzsch do Brasil in das Handelsregister eingetragen. Auf einer Produktionsfläche von fast 16 000 Quadratmetern beschäftigt die Firma Netzsch in Brasilien heute 320 Personen.

Ein Denkmal für die Opfer der Vertreibung

Sechsendreißig Jahre nach der Verabschiedung der Bad Cannstatter „Charta der deutschen Heimatvertriebenen“ am 5. August 1950 erinnert jetzt ein Denkmal im dortigen Kurgarten an die Opfer von Flucht und Vertreibung.

Die fast drei Meter hohe Bronzeskulptur wurde von der aus Stolp in Pommern gebürtigen, heute in Korb im Remstal wirkenden Bildhauerin Ingrid Seddig geschaffen und stellt Menschen auf der Flucht dar. Neben einer Erinnerung an die millionenfachen Opfer der Vertreibung ist am Sockel des Denkmals der gesamte Chartatext — ein Dokument des Verzichts auf Rache und Vergeltung, aber auch des Rechts auf die Heimat —, verewigt.

Lebenslinien eines Dorfes: Wernersreuth

Die Flauger-Familiensaga

Vor 70 Jahren, am 11. 5. 1916, mußte der 17jährige Niederreuther Johann Otto Flauger, späterer Salabauer, einrücken. Er diente bis zum letzten Weltkriegstag am 30. 10. 1918 im berühmten Egerer Infanterie-Hausregiment Nr. 73 in den Dolomiten, am Isonzo und Piave.

Am 28. Oktober 1918 durchbrachen die Italiener die Piavefront, rief ein tschechischer Nationalrat in Prag die Republik aus; am 30. Oktober brach die Donaunomarchie zusammen und auseinander. In chaotischen Fahrten trachteten die Soldaten heim, wobei noch manche von den Dächern überfüllter Eisenbahnwagen in Tiroler Tunneln in den Tod gerissen wurden. Dem Flauger aber glückte die Heimkehr ins darbenende, aber friedvolle Niederreuther Vaterhaus Nr. 96, wo er vormals als drittes Kind des „Landwirts und Grieslers“ (= Gemischtwarenhändlers) Wenzel Flauger am 19. 9. 1898 geboren war.

Die Herkunft

Zeitweise zählte man in Niederreuth vier Flauger-Familien:

- Nr. 96 und 66 (aneinandergebaut): besagter Wenzel Flauger
- Nr. 87 (Wirtshaus): Bruder Christian
- Nr. 37 Bruder Johann
- Nr. 25 (vormals): entfernter Verwandter Michael

Um 1850 aber besaß in Niederreuth noch kein Flauger etwas. Woher waren sie plötzlich gekommen?

Der seltene Name, das katholische Bekenntnis markieren die Spur ins südliche Vorland von Eger. An der windungsreichen Wondreb wurzelt ihr Stamm, wohnten zuletzt noch folgende Namens-träger:

- Altkinsberg:** Nr. 40 Voit Georg (ehem. „Flaugerhof“)
- Neukinsberg:** Nr. 10 Flauger Johann („Wirtsnigl“)
- Nr. 13 Flauger Niklas („Lippes“)
- Lindenhau:** Nr. 6 Flauger Johann („ban Flaucha“)
- Nr. 23 Flauger Johann („ban Simma Nikl“)
- Palitz:** Nr. 11 Koffend Josef („Flauchatischer“)
- Nr. 71 Flauger Ferdinand („Flaucham Hüwl“)
- Schöba:** Nr. 22 Frank Michel („Flaucher“)
- Treunitz:** Nr. 23 Kliebhorn Georg („Flauger“)
- Matzelbach (1939 zu Eger):** im 1. Weltkrieg gefallen: Flauger Josef, Georg, Rudolf, Karl.

Die Urhahn

„Flauger“ bedeutet „Flößer“. Holz wurde in das waldarme Egerbecken schon vor 1416 hereingefloßt; damals klagten die Egerer Stadtväter bei König Wenzel IV., die Nürnberger Burggrafen schnappten ihnen die Steuern weg für „was an Floßholz auf dem Wasser der Eger herabgeht“ (Siegl, Eger und das Egerland, S. 49).

In Eger stapelte man die Hölzer am „Flößanger“, einer sumpfigen Bucht beim ersten Bergfelsen. Zu den tieferen Eger-

gestaden wurde aus den Waldsassener Wäldern auf der Wondreb gefloßt.

Flößer müssen ganze Kerle sein. Das bewiesen die Flauger, als 1523 der *Nickel Cuncz Endres* aus Kornau den „Venczel Flauger zur Scheduber“ (= Schüttüber) nahe bei Nebanitz erschlug. Die Egerer Achtbücher vermelden, daß darauf „Hans Flauger zur Scheduber den *Nickel Cuncz* in die Acht brachte“.

Ein Geächteter durfte von den geschädigten Verwandten ums Leben gebracht werden. Vier Jahre lauerte *Hans Flauger* dem Mörder auf. Der hatte sich hinter die Egerer Stadtmauern geflüchtet, wo seit einer Verordnung Rudolf von Habsburgs von 1277 kein Fremder gegen einen Bürger der Reichsstadt vorgehen durfte. Bis der sich einmal, 1527, außerhalb des Burgfriedens begab: da half es ihm auch nichts, daß er sich inzwischen mit dem Familiennamen *Stamler* getarnt hatte. Es erschlug der (inzwischen nach Gassnitz vorgerückte) „Hanns Flauger den Egerer Bürger *Nickel Stamler*“ (nach „Heimatkreis Eger“, S. 344, 350, 371, 399).

Flößer und Bauern

Als die Flößerei abnahm, strebten die Flauger nach Ackerboden. Beispielsweise erwarb ein Flauger eine Siedlerstelle, als nach 1700 die Reichsgrafen Metternich den Ort Lindenhau gründeten. Alle Anwärter waren Handwerker, wie noch

ihre Spitznamen ausweisen (Bartl-Schouster usw. — und eben Flauger). Dieser baute den Hof Nr. 6. „In die Decke der Stube war die Jahreszahl MDCCLXXIII = 1773 geschnitten“, berichtet in seiner Ortschronik Georg Müller, jetzt Kondrau. Jedem Siedler waren zuerst nur 2 ha zugewiesen; der letzte Flauger, geb. 1894, hatte aber durch Heirat die Höfe Nr. 6, Nr. 23, Nr. 48 mit 19 ha 60 a zusammengebracht.

Erste Flauger im Ascher Land

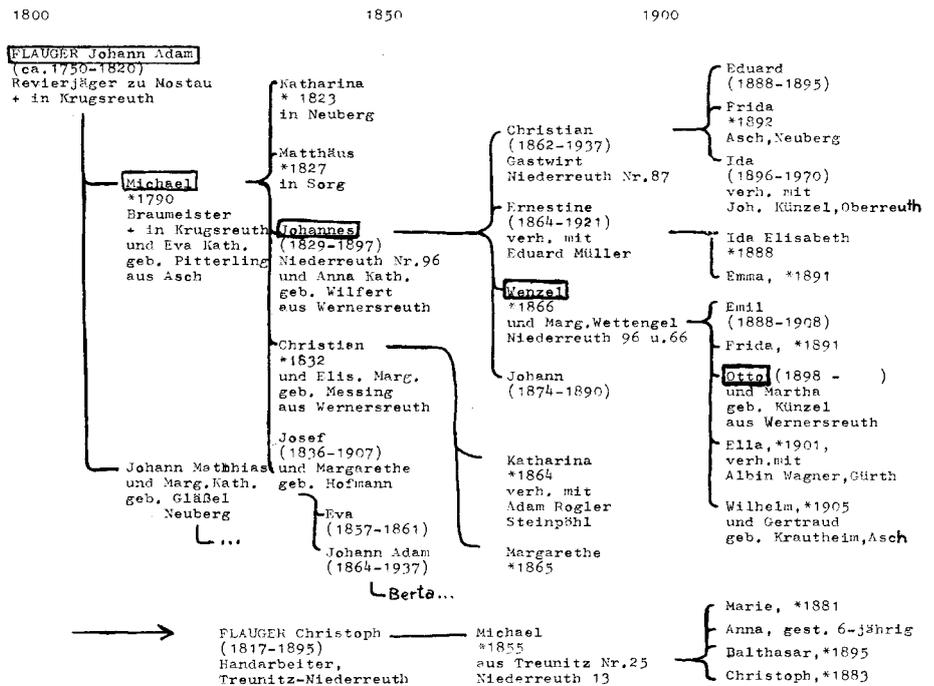
Johann Adam Flauger hieß ein Revierjäger zu Mostau; der verstarb um 1820 in Krugsreuth.

Dieser Ahnherr war also als erster auf der Suche nach Grund und Boden um 1800 heraufgezogen, an der Hand den 1790 geborenen Sohn *Michael*, der Braumeister wurde und die Eva Katharina Pitterling aus Asch Nr. 45 ehelichte. Ihnen wurde laut Kirchenbuch von St. Niklas als erstes Flauger-Kind auf Ascher Boden das Töchterchen *Katharina* in Neuberg geboren.

Das Stammhaus des Mostauer Revierjägers dürfte aber in Treunitz Nr. 25 gestanden haben; denn von dort folgte 70 Jahre später noch ein *Michael Flauger*, Müller von Beruf. Er zog nach Niederreuth Nr. 13 mit Frau und Vater, der dort hochbetagt 1895 starb.

Diese zwei Flauger-Linien verzweigten sich nun im Elsterbergland (in der Stadt Asch gab es 1941 neun Flauger-Adressen).

Der Stammbaum



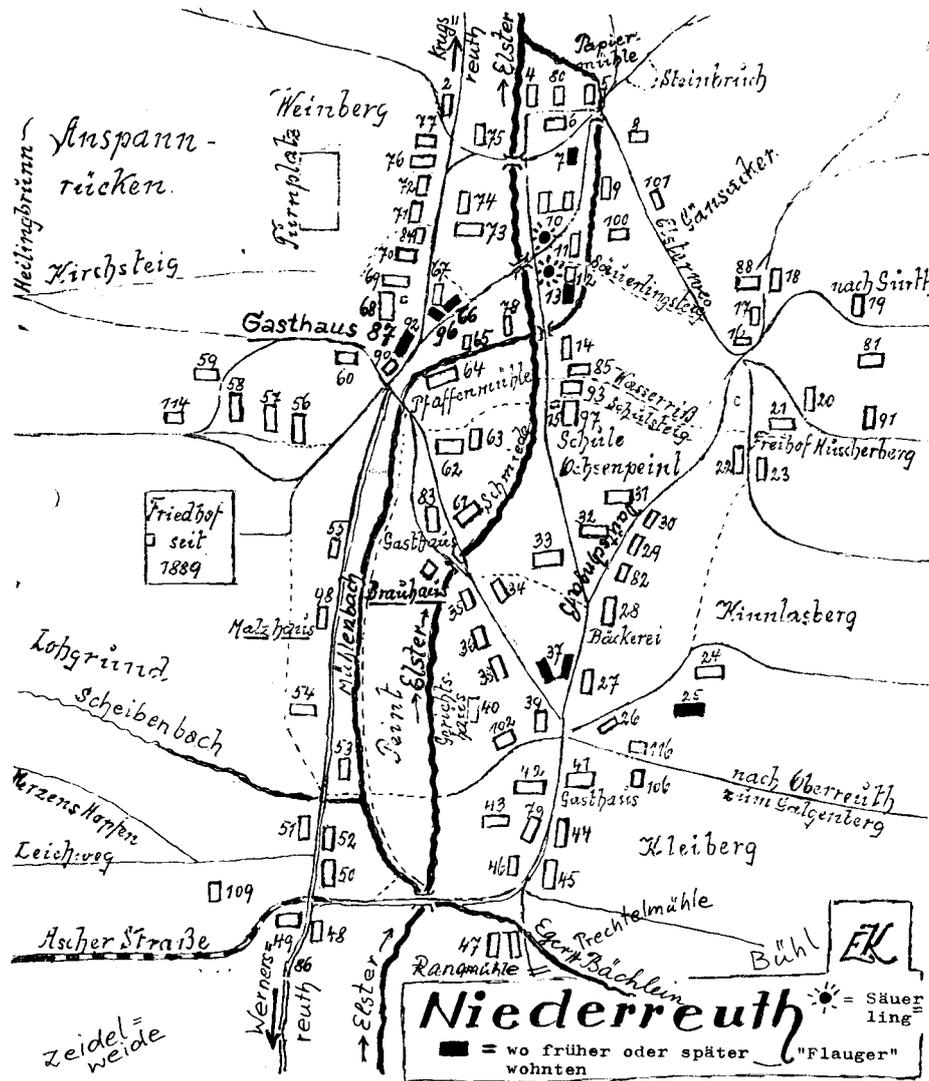
Die Niederreuther Flauger

Weniger das rauschende Elsterwasser, sondern mehr das berauschende Bier im Brauhaus zog, aus beruflichen Gründen, die Flößer-Nachkommen nach Niederreuth. Denn der Revierjägerssohn *Michael*, Braumeister, siedelte über Krugsreuth nach Niederreuth, wo er 1860 im Meldebuch als „Bräuer“ verzeichnet ist.

Sein Sohn *Johannes* (1829—1897), „Breiers Khannes“ genannt, saß dann

auf Nr. 7, bis er die Gastwirtschaft auf Nr. 87 einrichtete. Als er am 27. 4. 1856 um die Erlaubnis ansuchte, einen Branntweinausschank führen zu dürfen, wurde er allerdings abschlägig beschieden. Das erschien „für das Dorf Niederreuth aus Rücksichten der Sittenpolizei unzulässig“, wie der Niederreuther Ernst Keil mitzuteilen mußte.

In der nächsten Generation führte *Christian* (Spitzname: „Breier“) das



Den Ortsplan (und die meisten Angaben) von Niederreuth lieferte der kenntnisreiche Niederreuther Ernst Keil, der vor Jahresfrist in hohem Alter verstarb. Als seine Sehkraft nachließ, spannte er Frau und Tochter ein, um Mitteilungen machen zu können.

Wirtshaus weiter und übergab es schließlich an Schwiegersohn Johann Künzel aus Oberreuth — bis zum Schluß. Johann lebte als Weber auf Nr. 37, Wenzel auf dem Doppelanwesen Nr. 96 und 66, wo ihm dann unter vier Kindern jener Otto geboren wurde, dessen Geschichte wir weiter verfolgen wollen.

Ernst Martin gedachte des von Wernersreuth durch ein wildromantisches Waldtal getrennten Nachbarortes Niederreuth mit folgenden Versen:

Von Wernersreuth nach Niederreuth

Zwei Hügelketten an den Seiten,
sie fassen's Elsterbächlein ein:
im Abendlich der Bühl, die Leithen,
links Zeidelweid' und Katzenstein.
Die Prechtelmühle steht allein,
doch bald tut sich die Aussicht weiten:
nun werden Bauernhöf' zu zweien
das Bächlein in das Dorf geleiten.
Dann teilt die Straße sich am Stege
und mancher geht auf seinem Wege
zu Müllers oder Flaugers Schänke.
Der Seilingbrunnen plätschert rege.
Gott gibt, das Abendfrieden lege
sich über Garten, Tisch' und Bänke.

LESERBRIEFE

Liebe Krugsreuther Landsleute!

Aus dem Tal der Treue hört man sehr wenig. Dabei könnten vielen im Rundbrief originelle Erlebnisse erzählen. Ich will heute über meinen Freund Ernst Krögel — den Spanienkämpfer — berichten:

Wir beide waren arbeitslos, wohnten auf der Juchhöh und hatten eben die Mädchen gerne. Darum gingen wir immer nach Bad Elster tanzen. Ob Münchner Hof, Badekaffee, Wilhelmshöhe, Wettiner Hof, Zwickers Kaffee-Restaurant oder Reichsverweser war uns ganz egal. Meistens hatten wir nur Geld für ein kleines Bier in der Tasche. Aber die Damen (meistens kurierten ja Damen in Bad Elster) zahlten ja. Das waren für uns trotz Arbeitslosigkeit schöne Zeiten.

Eines Tages meldete sich Krögel Ernst nach Spanien. Da war bereits der Bürgerkrieg. Über die kommunistische Partei wurden nach Spanien Freiwillige gesucht. Krögel war genau wie ich parteilos. Es ging ihm dabei nicht ums Kämpfen in Spanien, es war die Neugierde, Spanien zu sehen und dort etwas zu erleben. Er kämpfte tatsächlich auf Seiten der roten Brigaden. Das Deutsche Reich sandte damals nach Franko-Spanien eine

Brigade Kampfflieger zum Einsatz gegen die roten Revolutionäre. Das waren die bekannten Kondor-Maschinen mit ihren Besatzungen.

Eines Tages wurde so ein Kampfflieger abgeschossen und landete mit dem Fallschirm in unwegsamem Gelände. Krögel Ernst nahm sich des deutschen Kampffliegers an, versteckte und rettete ihn. Als er vom Spanienkrieg wieder nach Hause kam, wurde er von der Polizei verhaftet. Es kam zu einer Gegenüberstellung mit dem geretteten Kampfflieger und Krögel Ernst war wieder ein freier Mann.

Was damals nach 1945 mit Krögel Ernst in Bad Elster und Asch passierte, entzieht sich meiner Kenntnis. Er wurde nicht ausgewiesen, war verheiratet und wohnte zuletzt in Asch, wo er auch verstorben ist.

Christian Martin,
früher Krugsreuth-Juchhöh Nr. 58



Liebe Haslauer Landsleute!

In den letzten Tagen bestellten fast alle Haslauer Leser den Ascher Rundbrief ab. Bis zu diesem Zeitpunkt waren nur vereinzelt Abbestellungen von Haslauer Rundbriefbeziehern festzustellen. Die plötzliche Häufung vermögen wir nicht zu deuten, wir wollen auch nicht von einer gezielten Kampagne sprechen, obwohl der Wortlaut der Abbestellungen in vielen Fällen nahezu identisch ist.

Eine Leserin schrieb: „Somit kündige ich den Ascher Rundbrief als gebürtige Haslauerin. Die Zeitung ist mir fremd geworden. Die alten ausgekrampften Beiträge kenne ich schon, ich will auch, so wie die Ascher Leser, neuere Informationen lesen und am heimatlichen Geschehen teilhaben können.“

Die gewünschten „neueren Informationen“ kann der Rundbrief nicht anbieten, weil ihm hierzu das Material fehlt. Ein Aufruf im Rundbrief an seine Haslauer Bezieher, ihm doch Beiträge über Haslau zu schicken, hatte keinen Erfolg — aus welchen Gründen auch immer.

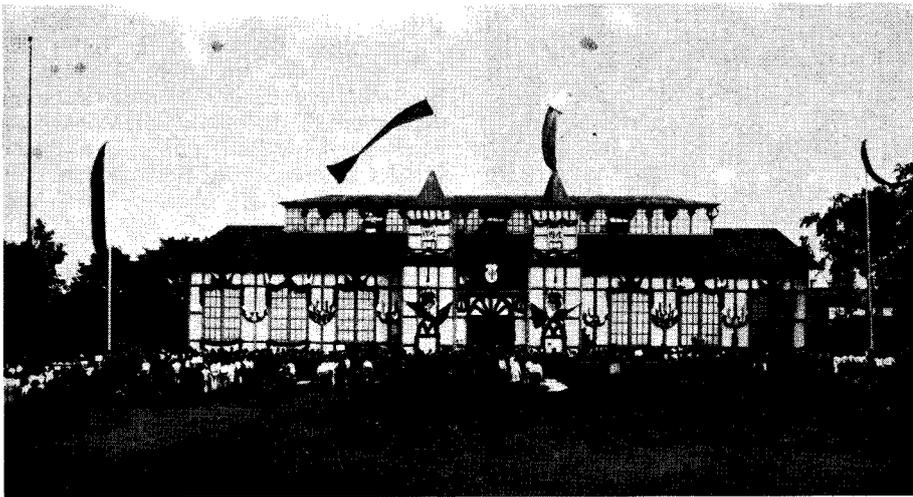
So bleibt uns nur, uns für die Treue, die viele Haslauer Leser dem Rundbrief bisher gehalten haben, herzlich zu bedanken. Die „Haslauer Spalte“ in der Form, wie sie in den letzten Ausgaben erschienen ist, wird es künftig nicht mehr geben. Wir bedauern dies sehr.

Weihnachtspakete in die DDR

Auch in diesem Jahr will der Heimatverband des Kreises Asch an bedürftige Landsleute in der DDR Weihnachtspakete verschicken. Wer entsprechende Adressen kennt, möge sie bitte

Herrn Karl Goßler
Doebereinerstraße 8 a
8670 Hof
mitteilen.

Erinnern Sie sich?



Die alljährlichen Vogelschießen waren der Höhepunkt des gesellschaftlichen Lebens in Asch. In einem engen Zusammenhang mit diesen Festen steht unser Bild. Was stellt es dar und wann könnte es aufgenommen worden sein?

Sie werden (wurden) heuer sechzig. Das (leider beschädigte) Bild zeigt Schüler des Jahrgangs 1926 mit ihren Lehrern. Wer kann dem Rundbrief die Namen der Abgebildeten nennen?



Erinnern Sie sich?

Zu unserem „Suchbild“ in der August/September-Ausgabe schreibt uns eine Leserin aus Grün, die leider vergessen hat, ihren Absender auf der Postkarte anzugeben:

„Vielen Dank für das Bild von meinem Heimatort Grün, ich habe mich sehr darüber gefreut.

Im schönsten Wiesengrunde stand meiner Heimat Haus. Da zog ich manche Stunde ins Tal hinaus.

Mußt aus dem Tal ich scheiden, wo alles Lust und Klang, das war mein härtest Leiden, mein schwerster Gang.“

☆

Zu dem Bild „Wohin führt dieser Weg?“ in der Juli-Ausgabe schreibt unsere Leserin Hilde Frank aus Rockenberg:

„Diese Straße führte von Oberreuth nach Brambach, das letzte Haus unten links ist das Gasthaus ‚Zum Feldschlößchen‘. Als Kind bin ich mit meinem Patenonkel oft dorthin gegangen. Er trank sein Bier, ich ein Sodawasser. Der dama-

lige Wirt war Adolf Grüner, ein Sohn von Anton Grüner, dem Wirt des Gasthofs ‚Deutsches Haus‘ in Oberreuth. Er war auch Bürgermeister. Das Schlößchen ist schon lange dem Erdboden gleichgemacht, soviel ich weiß, geschah das auch mit Oberreuth.“

Karlsb.-Waffel-Sonderangebot:

Nur 31,— DM das Paket und 1 Werbegeschenk! 1 Waffel-Torte (8 Ecken mit Nougatcreme), 4 Zucker-Butter-Vanille-Nuß-Obl., 6 Bayer-Obl.-Nuß-creme, 6 Bayer-Obl.-Chokocreme, 5 Karlsb.-Törtchen, 4 Delikat- und 4 Chokocreme-Waffeln, 4 Cafécreme-Waffeln und 3 Nußcreme-Ecken = 44 Stück. Porto und Zustellgeb. frei im Inland versendet:

Bayer-Oblaten · 8907 Ziemetshausen

Geschichten und Sprüchlein aus der Heimat

Laut gedacht

Als wir 1922 zur Steinschule gingen, hatten wir auch nachmittags noch Unterricht. Wir Dörfler aus Neuberg und den anderen Orten aßen meistens beim Schönbacher Wirt zu Mittag. Es gab Reis, Gspalkta, Erdepfelfbrei und andere dicke Suppen. Wenn ich mich recht erinnere, für eine Krone.

Zur Abwechslung kauften wir uns auch manchmal verschiedene Wurst beim Isak, Hubl und anderen Fleischern. Als mein Freund Gustav einmal großen Gluust auf feine Leber hatte, gingen wir zum Fleischer Hubl. Meinem Freund lief aus Vorfreude auf den Genuß schon das Wasser im Munde zusammen. Die Glocke an der Ladentüre bimmelte gerade hinter uns, als Herr Hubl schon fragte: „Was bekommt denn ihr Kinder?“ Gustav stolz: „Für eine Krone feine Schmierleber!“

Als er sah, wie Herr Hubl so eine dünne Scheibe von 2 bis 3 Zentimeter abschnitt, stieß er mich ganz verzweifelt in die Seite. Zuerst leise, dann immer lauter, gellte sein Schreckenschrei: „Uj des weng, uj des weng!“

Herr Hubl nahm seine feine Leber weg und sagte zornig: „Wenns enk fei za weng is, brauchts keuna nemma!“

Wir rannten verdattert, wie begossene Pudel, aus dem Fleischerladen. Zu unserer Semmel kauften wir uns beim Rank braune Leber. Über das laute Denken, das meinem Freund zum Verhängnis wurde, lachten wir noch lange. Um den „Tatort“ machten wir einige Zeit einen Bogen.

Emil Künzel,

Muthstraße 16, 6253 Hadamar 1

Gustav Künzel (Gowers):

Da Hörwast

Da Hörwast is kumma,
as Laub föllt van Baum,
d' schäi Zeit is vaganga,
ma koas bal niat glaubm.

's wiad nimma lang dauern,
nâu föllt dräß da Schnäi,
nâu fängts oa za fröißn,
die Költ tout eun wäih.

Ma wiad all Toch ölta,
die Hâua sänn weiß,
die Händ und die Beuna
döi sänn kolt wöi Eis.

Vull Hitz woa ma fröiha,
brennt hâut da ganz Lei(b),
öitz kânnt ma Hitz brauchn,
owa öitz is vabei.



Der Einsender des obigen Bildes, Rudolf Peter (geb. 24. 6. 1898 in Asch in der hinteren Angergasse im Rauhsbaus, später Obermeister bei der Firma M. Glässel, Steingasse) bittet um Auskunft darüber, welche seiner Kameraden der „Harmlosen 12“ noch leben. Das Bild stammt aus dem Jahre 1923 und zeigt sitzend von links Rudolf Peter, Max Burckhard †, Gustl Goldschalt; stehend ?, Alfred Goldschalt, Hermann Zöfel †, Walter Schindler (Schlosserei), Goldschalt, Ferdinand Wölfel †, Wunderlich (Zichoribaum), Hans Fritsch.

Wer Auskunft geben kann, wende sich bitte an Rudolf Peter, Zillibillerstraße 10, 8212 Aschau/Chiemgau.

DER HEIMAT VERBUNDEN

Organisationen, Heimatgruppen, Treffen Heimatverband des Kreises Asch e. V.

Der Vermögensverwalter bittet alle Mitglieder, die mit ihrem Beitrag im Rückstand sind, um baldige Zahlung. Jeder erhält nochmals im Monat November wahlweise zwei Zahlscheine für die Überweisung. Rechtzeitige Zahlung erleichtert die ohnehin schon umfangreiche Verwaltungsarbeit.

Auch der Schülerinnen-Jahrgang 23 kündigt Klassentreffen für 1987 an!

Nachdem die Heimatfreunde vom Jahrgang 27 im letzten Rundbrief über ihr künftiges Treffen in Bischofsgrün geschrieben haben und wir diesen frühzeitigen Hinweis gut finden, teilen auch wir mit, daß wir uns vom 21. mit 26. Mai nächsten Jahres wieder in Wien treffen und es soll dabei auch einen Abstecher nach Budapest geben. Wie im vergangenen Mai sind selbstverständlich wieder die Kameradinnen von Stein- und Angerschule freundschaftlich beieinander und auch interessierte Angehörige sind gerne gesehen! Unsere Hoffnung geht dahin, daß diese Zeilen vielleicht auch von einstigen Mitschülerinnen, deren Anschriften wir bislang noch nicht kennen, gelesen werden. In diesem Falle bitten wir um umgehende telefonische Kontaktaufnahme; es drängt nämlich die Hotelbuchung und wir wünschen doch auch eine stattliche Teilnehmerzahl! Wir er-

BÜCHER BEWAHREN UNS DIE HEIMAT



ISBN 3-8083-1163-0 DM 35,-



Neubearbeitung Herbst '86
ISBN 3-8083-1090-1 DM 40,-

Nach acht Auflagen (52 000 Ex.) eine Neubearbeitung des erfolgreichen Bildwerks mit überwiegend neuen Aufnahmen, durchgehend großformatige Bilder.

Weitere Sudetenland-Bücher:
NORDBÖHMEN IN FARBE
HEIMAT NORDBÖHMEN
HEIMAT
MÄHREN + SCHLESIEN
WESTBÖHMEN IN FARBE
SUDETENDEUTSCHE
GESCHICHTE

SO LACHT MAN IM
SUDETENLAND

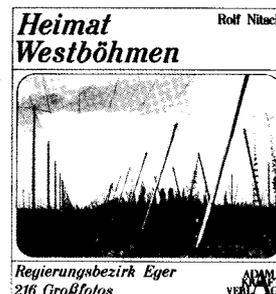
ISBN 3-8083-1074-X DM 45,-



Schönstes
Sudetenland-Bildwerk
ISBN 3-8083-1082-0 DM 68,-



Neubearbeitung Herbst '86
ISBN 3-8083-1087-1 DM 45,-



ISBN 3-8083-1025-1 DM 44,-



Größtes
Sudetenland-Bildwerk
ISBN 3-8083-1030-8 DM 49,80

Adam Kraft Verlag · 6800 Mannheim 52

warten gerne jede Meldung oder Hinweis an: Fam. Rogler (Böhm Elis), Lammgasse 9 in 8500 Nürnberg, Tel. 0911/22 73 61.

Die **Ascher Gmeu Nürnberg-Fürth** berichtet, daß sie am 28. Sept. ihre erste Zusammenkunft nach der Sommerpause hielt. Sie war gut besucht, viele Geburtstagskinder über die 70 hinaus gab es zu beglückwünschen und nach acht Wochen reichlich Stoff zum Erzählen. Es wurden auch die nächsten Gmeu-Nachmittage festgelegt: 26. Oktober, 30. November — die vorweihnachtliche Feier — und 28. Dezember. Natürlich wurde auch besonders über das 33jähr. Gründungsjubiläum unserer Gmeu gesprochen und die Busfahrt nach München zur dortigen Gruppe, die wir eben aus diesem erfreulichen Grund unternahmen, vorbereitet.

Zwischenzeitlich, am 5. Oktober, fand nun der genannte Ausflug statt. Am Vormittag wurde das Haus der Sudetendeutschen besucht und der Nachmittag gehörte der Begegnung mit den Landsleuten aus München und Umgebung im Hotel Schiller in Olching bei München. Wunderschönes Herbstwetter war Begleiter der 29 Reiseteilnehmer. Dies und die Tatsache, daß in München das Oktoberfest, die Modewoche, langer Samstag, ein großes Fußballspiel und eine „Demo“ waren, brachten es mit sich, daß der Zeitplan wegen des starken Verkehrs fast durcheinandergelassen wäre.

Das Beisammensein mit der Ascher Gmeu München geriet dennoch zu ein paar gemütlichen Stunden bei heimatlicher Unterhaltung. Die beiden Gmeu-Bürgermeister Adolf H. Rogler und Herbert Uhl wechselten nicht nur Erinnerungsgeschenke aus: sie trugen durch Mundartvorträge zur angenehmen Stimmung bei, leider drängte die Zeit: schon um 16.00 Uhr mußte der Bus mit den Nürnberger Gästen wieder abfahren, man hatte sich in der Münchner Innenstadt mit einigen Mitreisenden verabredet. Der Besuch der Nürnberger Landsleute hatte auch manche Ascher, die die Zusammenkünfte der Münchner Gmeu nicht regelmäßig besuchen, nach Olching gelockt, so daß der große Nebenraum in der sehr gut geführten Gaststätte bis auf den letzten Platz gefüllt war.

Die **Ascher Gmeu München** berichtet: Der Ascher Gmeunachmittag am 7. September d. J. war verhältnismäßig gut besucht, wenn man bedenkt, daß doch viele Landsleute im Urlaub verweilten. Unser Bürgermeister Herbert Uhl begrüßte alle erschienenen Gäste recht herzlich und verlas die Namen der Geburtstagskinder. Anschließend las er aus einem Artikel der „Neuen Zürcher Zeitung“ über eine Reise von Prag ins Erzgebirge: Das Waldsterben, wahrscheinlich bedingt durch den Braunkohleabbau, wurde in seiner ganzen Schrecklichkeit geschildert.

Anschließend wurde das Treffen mit den Ascher Landsleuten aus Nürnberg vorbesprochen.

Ascher Gmeu Hof: Ein kleiner Reisebericht. — Das Damenkränzchen der Ascher Gmeu Hof veranstaltete am 11. 9. eine Ausflugsfahrt mit einem vollbesetzten großen Reisebus nach Mittelberg im Froschgrund nördlich von Coburg an der thüringischen Grenze. Arrangiert hatten die Fahrt die Landsleute Hermann Gerbert und Erika Schmidt-Hess. Wir fuhren ab Hof durch das wildromantische Rodachtal, vorbei an der Veste Rosenberg bei Kronach und an der Veste Coburg (bekannt durch den Aufenthalt Luthers) über Rödental nach Mittelberg. Nachmittags fanden wir in der Gaststätte „Kreuzinger“, bewirtschaftet von unserer Landsmännin, der Schwester von Erika Schmidt-Hess aus Asch, eine festlich gedeckte Kaffeetafel vor. Anschließend stand auf dem Programm die Besichtigung des erst kürzlich fertiggestellten Rückstaubeckens der beiden Fließchen Ilz und Effelder, die beide durch ihre gefürchteten Hochwasser aus dem Thüringer Wald sehr oft für Angst und Schrecken sorgten. Die Überflutungen reichten nicht selten bis nach Bamberg. Am nächsten Tag, also am 12. 9., fand die Einweihung durch den bayerischen Ministerpräsidenten Franz Josef Strauß statt. Wir konnten also schon einen Tag vor Strauß die neue Talsperre begutachten und wir haben sie alle für gut befunden! Am Abend wurden wir von unserer Landsmännin Kreuzinger, un-

terstützt von ihrer Schwester Erika Schmidt-Hess, mit gutem, reichlichen und preiswerten Abendbrot mütterlich betreut. Gegen 20 Uhr galt es Abschied nehmen vom schönen Froschgrund und so fuhren wir über Kronach und Naila wieder zurück ins Hofer Land, unserer jetzigen zweiten Heimat entgegen. Mit dem Petrus hatten wir schönes Wetter vereinbart und er hatte Wort gehalten. So ging also ein herrlicher Tag zu Ende und es dürfte der Wunsch aller Beteiligten gewesen sein, in naher Zukunft an weiteren Exkursionen teilnehmen zu können. Es wurde geplant, Ende August / Anfang September des nächsten Jahres eine 8-Tage-Busfahrt zur Ascher Hütte im Paznauntal/Tirol zu arrangieren, welche Aufgabe Landsmann Herbert Gerbert zu übernehmen bereit ist. Für die absolvierte Fahrt in den Froschgrund nach Mittelberg sei den beiden Veranstaltern Hermann Gerbert und Erika Schmidt-Hess herzlich Dank gesagt. Karl Goßler

Die Fortsetzung der Serie
„**Asch, die Sechshügelstadt**“
von Florian Hintner
erscheint in der nächsten
Rundbrief-Ausgabe



Unser Bild zeigt die Teilnehmer des Steinpöhler/Wiedenfelder Treffens in Rehau. Das Treffen fand nun zum vierten Male statt. Auf dem Bild sind, jeweils von links, zu erkennen:

4. *Reihe:* Herbert Häberlein, Gertrud Giorgi/Hofmann, Adolf Bittner, Hans Spitzbarth, Ernst Wollitzer, Angelo Giorgi, Elli Bleier/Spitzbarth, Reinhold Bleier, Else Häberlein/März, Ernst Riedel, Erwin Riedel, Hilde Raffaldini/Bittner, Otto Rödel.
3. *Reihe:* Fritz Streicher, Emil Büttner, Berta Büttner/Keil, Elsa Vonzin, Gerda Laber/Vonzin, Ilse Wollitzer/Feiler, Erika Pröpster/Frisch, Liselotte Bayer/Heischmann, Gerda Krater/Hendel, Elli Schöbel/Heischmann, Ferdinand Vonzin, Gustav Wunderlich, Heinz Vonzin, Josef Pröpster, Theo Schnell.
2. *Reihe:* Rudi Hofmann, Horst Drosta, Berta Gütter/Korndörfer, Ernst Gütter, Lina Ludwig, Anton Ritter, Robert Singer, Marianne Streicher/Wagner, Erna Grüner/Ludwig, Friedl Lorei/Ludwig, Gerda Biedermann/Meder, Gerlinde Dichl/Gläßel, Ida Hammer/Baderschneider, Albin Schindler, Anton Vonzin.
1. *Reihe:* Rudolf Ludwig, Anni Ludwig/Korndörfer, Elise Korndörfer/Spranger, Berta Singer/Riedel, Rosa Ritter, Klara Janus/Ludwig, Minna Spitzbarth/Sümmerner, Elsa Wagner/Wunderlich, Elfriede Drosta/Gläßel, Hilde Zimmermann/Steinsdörfer, Margarete Schindler/Hochmuth, Helga Keil/Müller.

(Der Mädchenname der Damen ist als Zweitname aufgeführt)

Treffen der Schülerinnen Jahrgang 1911 / Steinschule

Die Schülerinnen des Jahrgangs 11 der Steinschule trafen sich vom 25. bis 28. 8. 1986 in Wangen. Die Teilnehmerinnen konnten nicht nur ihr neuntes Wiedersehen, sondern auch die Vollendung ihres 75. Lebensjahres feiern. Sie freuten sich, daß wieder einige Gäste dabei waren.

Das große Ereignis war auch in diesem Jahre der Ausflug am zweiten Tag. Vierzig Fahrgäste freuten sich über die vom Ehepaar Voit/Grosam hervorragend vorbereitete Fahrt.

Wir fuhren durch den fast 7 Kilometer langen Pfändertunnel, dann über Altstätten nach Appenzell/Schweiz. Während der hier eingelegten Rast bestaunten wir die für die dortige Bauweise typischen Fensterreihen der Häuser und deren reich verzierte Gie-

wärten Vortragskünstler mit Einlagen aller Art. Uraufführung hatte ein von Grosam Bertl mit Bezug auf unsere Treffen gedichtetes und vorgesungenes Lied. Der Refrain wurde kräftig mitgesungen.

Auch Besinnliches fehlte nicht: der von Fischer Herta verfaßte und vorgelegene „Rückblick der 75jährigen“ machte uns alle still und nachdenklich. Wehmütig stimmt auch immer das Lied „Ein schöner Tag“, seit Jahren an jedem Abschiedsabend zweistimmig vorgelesen zum Mitsingen vom Ehepaar Kraus/Fischer. Diesmal konnten sie leider nicht dabei sein.

Zum Schluß vielen Dank an Lydia Fleißner und das Ehepaar Voit für alle Mühe!

1987 wollen wir uns, so Gott will, in Olsberg/Sauerland treffen. Näheres erfolgt rechtzeitig. Gertrud Naumann



Das Bild zeigt die Teilnehmer des Klassentreffens des Jahrgangs 1911 der Steinschule.

Oberste Reihe: Bauer Anni (Appel), Jäger Irmgard, Martin Jette, Herr Appel, Martin Martha, Grimm Fridl, Sebling Helen, Herr Ploß, Bauer Anni (Wunderlich), Weighardt Bertl, Müller Käthe, Herr Wunderlich, Fischer Erna, Hainberg Anni (Geipel), Sebling Willi, Raab Elis, Grainer Bertl

Mittlere Reihe: Lässig Tini, Fischer Herta, Hofmann Fridl, Müller Lina, Ploß Hilde, Hofmann Lydia, Günthert Tini, Sebling Idl, Grosam Bertl, Herr Voit

Untere Reihe: Reiter Idl, Langheinrich Martha, Korndürfer Bertl, Dietl Marie, Meder Gerta, Rogler Gretl, Reindl Elsa, Blasche Paul, Russ Trude

bel. In den Auslagen lockten Schweizer Spezialitäten zum Kauf. Wieder im Bus, ging es immer höher hinauf. Jede Wegbiegung gab einen neuen schönen Ausblick frei. Über Urnäsch erreichten wir gegen Mittag die 1400 Meter hoch gelegene Schwägalp mit weitem Rundblick über die Berge. Von hier aus konnten wir mit der Seilbahn auf den Gipfel des 2500 Meter hohen Säntis fahren.

Auch auf der Heimfahrt gab es noch viel zu sehen. Gegen 18.00 Uhr trafen wir wieder in Wangen ein. Ein schöner, unvergeßlicher Tag war zu Ende.

Unerschöpflicher Gesprächsstoff hielt uns an den Abenden im Hotel. Für Schwung sorgten gekonnt unsere be-

Der Rundbrief gratuliert

90. Geburtstag: Frau Margarete Krautheim geb. Betz (Asch, Kaiserstraße, Café Blaha) am 17. Oktober 1986 in 8047, Karlsfeld, Grünlandstraße 26.

87. Geburtstag: Seinen 87. Geburtstag feierte Herr Heinrich Senger, früher Neuberg, in Westerham/Feldkirchen. Der Jubilar steht noch täglich im Schlachthaus, das er mit seiner Frau aufbaute und zu einem Unternehmen entwickelte, das einen Kundenkreis bis München aufweist.

85. Geburtstag: Frau Luise Schiffel (Asch, Egerer Straße 39) am 9. Oktober 1986 in 3549 Wolfhagen, Ofenbergstraße 40.

83. Geburtstag: Frau Anna Sommerer am 24. 10. 86 in 6222 Geisenheim-Marienthal, Blumenstraße 25. Die Rheingau-Ascher wünschen ihr alles Gute und Gesundheit für die künftigen Jahre.

80. Geburtstag: Erich Ludwig, Gmeusprecher der Rheingau-Ascher, schrieb dem Rundbrief anlässlich des 80. Geburtstages von Karl Lorenz/Erkersreuth folgende Zeilen: „Seinen 80. Geburtstag feierte am 2. September unser Landsmann Karl Lorenz, auch als ‚Frosch, quak, quak‘ bestens bekannt, in 8672 Selb-Erkersreuth, Reuthweg 27, wo er mit seiner Ehefrau Anna geb. Painz ein Eigenheim bewohnt. Da wir seit unserer Aussiedlung mit beiden ein sehr freundschaftliches Verhältnis unterhalten, waren wir bereits im Vorjahre zu seinem Ehrentage eingeladen, welchem Wunsche wir natürlich gerne nachkamen.

Unbeschreiblich war die Freude, als ich mit meiner Frau auch heuer bei ihm aufkreuzte und ihm unsere herzlichen Glückwünsche sowie auch jene der Rheingau-Ascher zum 80. Geburtstag aussprach. Ein Wegkommen war natürlich nicht mehr möglich und so waren wir als Gäste den ganzen Tag im Kreise seiner Angehörigen bei der Geburtstagsfeier anwesend. Während seine Frau für das leibliche Wohl sorgte, widmete der Jubilar sich seinen Gästen und unterhielt sie mit Erlebnissen aus der Jugendzeit bis ins hohe Alter, wobei auch Gesangsvorträge und lustige Anekdoten für heitere Stunden sorgten. Zu beneiden ist der 80jährige Karl Lorenz um sein ausgezeichnetes, unerschöpfliches Erinnerungsvermögen sowie um seine ausstrahlende Lebenskraft. Bis zum nächsten Wiedersehen 1987!“

75. Geburtstag: Ing. Alfred Röder, Leimbergerstraße 37, 8480 Weiden, feierte am 10. Juli 1986 in bester gesundheitlicher Verfassung seinen 75. Geburtstag. Bei der diesjährigen Hauptversammlung der Ascher Alpenvereins-Sektion Ende August in See/Paznaun war er zum 25. Male auf der Ascher Oütte. — Herr Bernhard Wild (Asch, Hochstraße 27) am 7. Oktober 1986 in 7312 Kirchheim unter Teck, Jahnstraße 23. — Herr Adolf Baderschneider (Niederreuth, seit 1937 Selb-Längenau) am 14. Oktober 86 in 6500 Mainz, Fliedererstr. 7. — Frau Hildegard Rösch geb. Fendler (Asch, Bürgerheimstraße 13) am 27. Oktober 1986 in 8264 Waldkraiburg, Adalbert-Stifter-Wohnheim. — Herr Robert Zeidler (Asch, Steingasse 34, Café Zeidler) am 28. Oktober 1986 in 3549 Volkmarshausen, Agnes-Miegel-Weg 4.

70. Geburtstag: Frau Gertrud Schmidt gebf. Neff (Asch, Hans-Knirsch-Straße 51) am 23. Oktober 1986 in 7000 Stuttgart 31, Hartwiese 8.

Am 31. Oktober 1986 begeht das Ehepaar Franz und Paula Rausch (Schönbach) in 8752 Hoesbach, Kirchenstraße 17, das Fest der Goldenen Hochzeit. Dem Jubelpaar herzliche Glückwünsche!

Ebenfalls Goldene Hochzeit konnten Rudolf und Else Forster (geb. Marack) in Alsfeld/Hessen feiern. Das Paar erfreut sich bester Gesundheit und interessiert sich sehr für alle heimatlichen Belange.

Unsere Toten

Herr Karl Unger (Kaufhaus Unger, Hauptstraße) ist am 1. September 1986 im Alter von 80 Jahren in Wiesbaden, Münchner Straße 12 a, gestorben.

✱

Am 6. September 1986 verstarb in 4005 Meerbusch-Büderich Herr Gustav Wirmitzer, ehem. Industriekaufmann, früher Asch, Turnergasse 5, im 73. Lebensjahr. Sein Vater war Polizist in Asch, er wurde am 4. März 1919 am Fuß verwundet, als die Tschechen die damalige Kundgebung beschossen.

✱

Nach langer schwerer Krankheit verstarb am 5. September 1986 in Hof Herr Alfred Weber (geb. 22. 1. 1911). Der Verstorbene war in Asch Reichsbahnbeamter am Bayerischen Bahnhof.

SPENDENAUSWEIS

Benützen Sie bitte für Spenden ausschließlich folgende Konten:

Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postscheckkonto München Nr. 2051 35-800.

Ascher Schützenhof Eulenhhammer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Dr. Benno Tins Söhne, München, Raiffeisenbank München-Feldmoching, Kto. 0 024 708, BLZ 701 694 65.

Für Heimatverband, Archiv, Heimatstube und Hilfskasse (abgeschlossen 31. 8. 1986): Im Gedenken an Frau Dr. Hilde Lammel, Hof von Anna Rümmler, Maintal 25 DM — Im Gedenken an Herrn Gustav Singer, Regensburg von Anna Rümmler, 25 DM — Im Gedenken an seine Mutter Frau Flora Michael, früher Schildern von Willi Michael, Rehau 30 DM — Statt Grabblumen für Herrn Gustav Bareuther von Erich Komma, Geisenheim 30 DM — Im Gedenken an Herrn Richard Klaus, Rehau von Elsa Knodt, Fürstenfeldbruck 20 DM — Dank für Geburtstagswünsche: Christian Jäckel, Bad Alexandersbad 20 DM, Wilhelm Ott, Schwarzenbach/Saale 20 DM, Ida Keil, Hildesheim 20 DM, Berta Richter, Rehau 10 DM, Marie Waldstein, Thiersheim 15 DM, Richard Roth, Hof 25 DM, Dr. Adolf Graf, Düsseldorf 50 DM — Sonstige Spenden: Erna Ritter, Schwarzenbruck 50 DM, Spendenschüssel Heimatstube 1011,30 DM.

Für Heimatverband, Archiv, Heimatstube und Hilfskasse (abgeschlossen 30. 9. 1986): Statt Grabblumen für Frau Friedl Fleißner, Bad Nauheim von Richard Berger, Bad Nauheim 100 DM — Dank für Geburtstagswünsche: Alfred Penzel, Selb 20 DM, Erna Raab, Thiersheim 20 DM, Margarethe Götz, Velden 20 DM, Adolf Wunderlich, Postmünster 20 DM, Maria Adolf, Olching 20 DM, Friedrich Ludwig, Geisenheim 20 DM, Walter Blasche, Nürnberg 20 DM, Georg Jäger, Essen 30 DM, Karl Sieber, Werneck 20 DM, Kurt Singer, Mitterteich 20 DM, Milly Hauck, Nürnberg 30 DM, Edith Brandstätter, Linz 100 DM, Hans Geyer, Freising

30 DM — Sonstige Spenden: Julie Winter, Wolfhagen 20 DM.

Für den Verein Ascher Vogelschützen e.V. Rehau: Für Geburtstagswünsche von Hans Geyer, Rehau 20 DM; von Frau Frieda Mayer, Rehau 20 DM; von Frau Berta Richter, Rehau 20 DM; Spende für Sportförderung (Schießstand Eulenhhammer) von der Sparkasse Rehau 300 DM; von dem Arbeitsausschuß der Ascher Vogelschützen e. V. Rehau 500 DM; von Herrn Dipl.-Ing. Herbert Seidel, Stuttgart 50 DM; von Herrn Gerhard Dötsch, Maintal 100 DM; von Herrn Friedrich Geipel, Thiersheim 100 DM; ungenannt (Landsmann aus Selb) 500 DM; Spende von Erich Vonzin, Rehau 45 DM; im Gedenken an Herrn Heinz Ludwig, Bamberg von Emmi Gemeinhardt, Bamberg 50 DM; im Gedenken an seine verstorbene Frau Elli von Herrn Hugo Riter, Karlsruhe 100 DM; für Geburtstagswünsche von Herrn Reinel, Kelkheim Taunus 20 DM; von Herrn Richard Müller, Selb 100 DM; statt Grabblumen für Frau Friedl Fleißner, Nieder-Mörlen von Fritz und Lydia Fleißner, Gießen 40 DM; von Frau Berta Richter und Erna Hubl, Rehau 40 DM; von Frau Margarete Uhl, Bad Nauheim 100 DM; von Frau Gretel und Herrn Josef Dotzauer, Friedberg H. 50 DM; von Frau Luise Rank, Frankfurt Main 30 DM — Spende des Turner-Stammtisch Asch 1925, Frankfurt Main 50 DM — Statt Grabblumen für Frau Dora und Willy Gruber, Würzburg von Gerti und Adolf Riedel, Rehau 25 DM.

Für die Ascher Hütte: Im Gedenken an ihren Ehemann Gustav Bareuther von Marta Bareuther 100 DM; Lina Wölfel 30 DM; Kurt und Hermine Reuther 30 DM; Erich Ludwig 30 DM; statt Grabblumen für Ernst Hegenbarth von Else Hahn 20 DM; anlässlich des Heimanges von Christian Wunderlich, Würzburg von Hermann und Maly Jakob, Ohringen 70 DM; statt Grabblumen für Lisette Ludwig von Herbert Fenderl, Bayreuth 20 DM; statt Grabblumen für Friedl Lang von Klara Lenk 100 DM; im Gedenken an Traudl Walter, Geislingen von Walter Korndörfer 30 DM; anlässlich des Heimanges von Else Meier von Fam. Otto Fuchs, Fulda 80 DM; anlässlich des Schülertreffens in Grainau von Erwin Herlicska, Ostfildern 60 DM; Heddy Adler 50 DM; Julia Hopperditzel 50 DM; Doris und Siegmund Gütter 100 DM.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Frau Winter, Oberstdorf 30 DM; statt Grabblumen für Frau Friedl Fleißner, Bad Nauheim von Albine Trapp, Darmstadt 50 DM; statt Grabblumen für Herrn Gustav Wirmitzer, Düsseldorf von Helmut Rogler, Hof 100 DM; statt Grabblumen für Frau Lisette Ludwig, Friedberg/Hessen von Friedl Hausner, Leutershausen 50 DM.

Allen Spendern herzlichen Dank!

Berichtigung: Nicht Herr Willi Thorend, wie in unserer letzten Ausgabe irrtümlich veröffentlicht, sondern Herr Willi Thorn, Selb spendete 50 DM für den Erhalt des Ascher Rundbriefs.

Friedl Fleißner geb. Lang

* 4. 7. 1908 † 4. 9. 1986

Meine Frau, unsere Mutter, unsere Großmutter, deren selbstlose Liebe, Güte und Wärme uns allen Kraft fürs Leben gab, ist plötzlich und unerwartet aus unserer Mitte gerissen worden.

Möge der Herr ihr die Liebe schenken, die sie uns gab.

In stiller Trauer:

**Ernst Fleißner
Helmut und Brigitte Fleißner
Günther und Gerta Fleißner
Jürgen Fleißner**
sowie Enkel Jeanette, Cornelia, Thomas
und alle Angehörigen

6350 Bad Nauheim, Steinfurther Straße 33; früher Asch, Hauptstraße 85

Die Trauerfeier fand am Mittwoch, 10. September 1986 um 15.00 Uhr in der Friedhofskapelle in Bad Nauheim-Nieder-Mörlen statt.

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von unserem lieben Vater

Karl Unger

der am 1. September 1986 in 81. Lebensjahr fern seiner unvergessenen Heimat für immer von uns gegangen ist.

Karlheinz Unger

im Namen aller Angehörigen

6200 Wiesbaden, Münchener Straße 12 A
früher Asch, Hauptstraße 104 („Unger's Bazar“)

Postvertriebsstück
Verlag Dr. Benno Tins Söhne
Grashofstraße 11
8000 München 50

B 1376 EX

Gebühr bezahlt

0111000000 999179

FRAU
FRAUENDORF, LUISE
GUTENBERGSTR 4 1/3

8520 ERLANGEN

Wir nahmen Abschied von unserer Tante

Frau Else Fischer geb. Weber
früher Damenschneiderin in Asch
* 7. 4. 1905 † 24. 8. 1986

Die Feuerbestattung fand in aller Stille am 29. 8. 1986 auf dem Waldfriedhof in Heidelberg statt.

In Trauer:

Else Spartz geb. Weber
Klara Jackwerth geb. Weber
Richard Weber

Hamburg, Frickenhausen, Bruchsal

Nach langer, schwerer Krankheit verstarb mein lieber Mann und Vater

Herr Karl Janz
* 28. 7. 1902 † 7. 9. 1986

In stiller Trauer:

Emilie Janz geb. Hammerl
Karl-Heinz Janz

Hans-Sachs-Weg 5, 8672 Selb; früher Asch, Lerchengasse 24

Gott sprach das große Amen

Else Meier geb. Fuchs
* 24. 12. 1902 † 23. 8. 1986
aus Neuberg

Dörfles-Esbach, Berliner Ring 7; Coburg, den 28. August 1986

In stiller Trauer:

Christa Reinhardt geb. Meier
mit Familie
Helga Probst geb. Meier
mit Familie

Die Trauerfeier fand auf ausdrücklichen Wunsch der Verstorbenen in aller Stille statt. — Für erwiesene und noch zuge dachte Anteilnahme danken wir herzlich.

Gott der Herr hat nach schwerer Krankheit meinen lieben Mann, guten Vater, Schwiegervater, Opa, Ur-Opa und Onkel

Herrn Adolf Putz
* 25. 4. 1901 † 30. 9. 1986
(früher Asch, Gerh.-Hauptmann-Str. 2147)

zum ewigen Frieden heimgerufen.

Hof, Am Hang 13, den 1. Oktober 1986

In stiller Trauer:

Anni Putz, Gattin
Hermann Putz, Sohn,
mit Frau **Betty**
Ilse Köbel, Enkelin, mit Fam.
und alle Anverwandten

Die Trauerfeier fand am Donnerstag, 2. Oktober, im Krematorium Hof statt. — Für alle Anteilnahme herzlichen Dank.

Plötzlich und unerwartet verschied nach Gottes heiligem Willen mein lieber Vater, Schwiegervater, unser guter Opa, Uropa und Bruder

Herr Robert Robisch
* 5. 9. 1900 † 12. 9. 1986

8411 Schönhofen, Undorf; früher Wernersreuth

In stiller Trauer:

Gerda Werner, Tochter,
mit Gatten
Anita Heissenhuber, Enkelin,
mit Gatten und Kindern
Stefan und Frank
Erna Zuber, Schwester
im Namen aller Angehörigen

Die Beerdigung fand am 16. September 1986 am ev. Zentralfriedhof in Regensburg statt.

Das Leben eines geliebten Menschen ist zu Ende gegangen. Es war geprägt von gütiger Fürsorge.

Mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann hat mich für immer verlassen.

Gustav Wirnitzer

Bezirksdirektor
* 15. 6. 1914 † 6. 9. 1986

In tiefer Trauer:

Helgard Wirnitzer
Geschwister und Anverwandte

Die Beisetzung hat im engsten Familienkreis stattgefunden.

Spenden für den Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhäuser bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten der Firma Dr. Benno Tins Söhne überweisen! Bitte benützen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

ASCHER RUNDBRIEF — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Bezugspreis: Ganzjährig 30,— DM, halbjährig 16,— DM, einschließlich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag und Druck: Buchdruckerei u. Verlag Dr. Benno Tins Söhne KG, Grashofstraße 11, 8000 München 50. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Karl Tins, 8000 München 50, Grashofstraße 11. — Postscheckkonto München Nr. 1121 48-803 — Bankkonten: Raiffeisenbank München-Feldmoching Nr. 0024 708. — Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, Grashofstraße 11, 8000 München 50. — Komplementär Karl Tins, Verleger, München. Kommanditisten Irmgard Tins, München, Barbara Tins, München, Heike Tins, München, Ursula Tins, München.